

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Alemens

Adresse: Саратовъ, католич. семинарія, І Крушинскому. oder: Саратовъ, типо-лит. Г. Х. Шельгорнъ и К^о, д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Amtliche Nachrichten.—Unsere häusliche Erziehung.—Die Abendröthe unseres Ackerbaues.—Mariä Lichtmeß.—Cirkular des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten.—Christus oder Muhammed.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Anerlei.—Ankündigung.—

Amtliche Nachrichten.

18. Januar. Ernann: Der Vikar an der Pfarrkirche Sewerinowka, P. Franz Scherger, zum Missionarius an der Kathedrale in Saratow und zum Prokurator des Seminars daselbst. Der Kaplan P. Markus Marsall als Vikarius expositus an der Pfarrkirche Sewerinowka.

23. Januar. Versetzt: P. Ladislaus Kubik als Administrator nach Taganrog. P. Damian Saakow und P. Leo Aprianow als Vikare nach Odessa; ersterer als Prediger der Italiener und letzterer als solcher der Franzosen. — P. Basilius Mutapow nach Verdjansk.

Unsere häusliche Erziehung.

Von Joseph Kessler,

Magister der Theologie und Pfarrer in Sulz.

(Fortsetzung.)

Der Mangel an Liebe und Achtung unserer Kinder zu ihren Eltern könnte nicht leicht größer sein, als er in Wirklichkeit ist. Auch hierin tragen die meisten Eltern die Hauptschuld. Wie häufig sehen jene die grobe Mißachtung und Lieblosigkeit ihrer Eltern zu den Großeltern. Wie eine abgenützte Sache, die nur mehr in die Kumpelkammer paßt, werden nicht selten von entmenschten Kindern die alten Eltern behandelt. Der Sünden hat in dieser Hinsicht die traurigsten Beispiele aufzuweisen. Jeder Seelsorger kann dies bestätigen. Ich selbst kannte Eltern, welche, nachdem sie sich für ihre Kinder das ganze Leben hindurch abgeplagt hatten, um ihnen ein schönes Vermögen zu hinterlassen, von ihren tierisch-gefühllosen Kindern nicht einmal den allernötigsten Unterhalt erhielten: die Nachbarn mußten sich ihrer erbarmen, damit sie nicht vor Hunger starben oder im Schmutz zu Grunde gingen. Indes — Gott sei Dank! — diese Beispiele zählen zu den Seltenheiten! Um so häufiger aber sind die Fälle, wo eine gott- und gefühllose Schwiegertochter die alten Schwiegereltern durch lieblose und grobe Behandlung kränkt und ihnen den Rest ihrer Tage verbittert. Der kopf- und herzlose Sohn, ihr Mann, vergißt leider nur zu häufig aus tierischer Liebe zu seiner Frau die Pflicht der Ehre, der Liebe, des Gehorsams, welche ihm das vierte Gebot so strenge auf die Seele gebunden hat. Wenn die Kinder, welche dieses Betragen ihrer Eltern gegen ihre Großeltern sehen, nichts von kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam lernen, darf keinen Vernünftigen wundernehmen. Nicht minder verderblich für die kindlichen Tugenden ist der Unfriede so mancher Eheleute; er herrscht besonders in den Ehen unserer nördlichen Bauern, von denen das Weib dank der Lebensgemeinschaft viel zu unmenschlich behandelt wird. Wenn ich sage, daß die Eltern sich im Zank und Streit ihre Fehler einander

vorwerfen, so habe ich niemand etwas Neues gesagt; jedermann weiß dies. Würde ich aber schreiben, unsere Eheleute suchen von Tag zu Tag den Geist des Unfriedens mehr aus ihrem Haus zu verbannen, so wäre das eine offene Unwahrheit. Denn daran ist nie zu denken. Die kleinen und großen Kinder hören also häufig die Fehler der Eltern und müssen ihre Eltern derentwegen geringschätzen lernen. Nicht selten werden sie sogar in den Ehestreit hineingezogen. Da die Mutter als der schwächere Teil gewöhnlich den kürzeren zieht, beklagt sie sich nicht selten bei den Kindern, denen sie in der Regel alle Fehler des Vaters und seiner ganzen Verwandtschaft auskramt. Das thut mitunter auch unter Flüchen und Verwünschungen der Vater von den Fehlern der Mutter, wovon die Kinder doch nimmer etwas wissen sollten. Können dann Kinder ihre Eltern, die sich so verächtlich vor ihnen hingestellt haben, noch ehren und hochschätzen? Es ist unseren Eltern einmal nicht gegeben, sich bei ihren Kindern Ehre und Ansehen zu verschaffen. Nicht glücklicher sind sie in der Erziehung derselben zur kindlichen Liebe. Manche meinen, man müsse die Kinder lieben, ohne daß sie davon etwas wissen. Diese Meinung ist grundfalsch. Im Gegenteil sollen sie ihren Kleinen eine recht zärtliche Liebe offen entgegenbringen; denn Liebe erzeugt Gegenliebe. Sie müssen daher bei all ihrer Freude sich wirklich freuen, bei ihrem Leid ihnen ein herzliches Mitleid zeigen, jedoch ohne Übertreibung, damit sie nicht zu ängstlich und verzärtelt werden. Der Vater soll ihnen von der Mutter, und diese vom Vater nur Gutes erzählen, besonders wie der Vater sie liebe, sich für sie abplage, für sie stets besorgt ist, wie sie ihn deshalb auch lieben sollen, wie der Vater des lieben Gottes Stellvertreter an ihnen ist. Ähnliches erzähle der Vater auch von der Liebe der Mutter, wie das Leid der Kinder ihr oft weher thue als ihnen selbst, wie die Mutter ganze Wochen, da sie krank waren, zuzusagen nicht aus den Kleidern kam, wie sie so manche Nacht schlaflos an ihrem Krankenbettchen zugebracht und den lieben Gott bat, ihnen doch ihr liebes Kind nicht wegzunehmen. Die Eltern sollen sich ja hüten, ihre eigenen Tugenden den Kindern zur Nachahmung zu erzählen. Das wäre eigenes Lob und würde die Kinder nur abstoßen; am besten werden sie thun, wenn sie sich die Kinder auf oben erwähnte Weise entgegenführen. Niemals dürfen sie die kleinen Kinder auf die Probe stellen, zu wem sie am liebsten gehen, oder wen sie lieber hätten; das würde sie von dem Vater oder der Mutter abziehen, falsch und achselträgerisch machen. Thun Kinder etwas Böses, so dürfen die Eltern nicht gleich eine böse Absicht darunter vermuten. Denn sehr häufig ist nicht Böswilligkeit, sondern Unwissenheit schuld. Manche Eltern quälen ihre Kinder

Armen-Nachtlager, wo solche Arme doch menschlich behandelt werden. Auf den Kolonien aber, besonders wo etwas Almosen noch zu finden ist, wie in Nownoje, da, lieber Leser, solltest du einmal die Bettler dir ansehen — ei, ei! welche Ordnung und Regelung für die armen Bettler!

Man hat mancherorts Tierschutzvereine; man schimpft, klagt und weint, wenn zum Beispiel ein Arbeitstier geschlagen wird, weil es aus Kraftlosigkeit oder Halsstarrigkeit nicht arbeiten kann oder will. Wenn aber ein Bettler, jung, stark und gesund herumläuft; schon monatelang ein und dasselbe Hemde am Leibe hat; so daß dieser arme Mensch, wenn man ihn auf der Straße beobachtet, alle mögliche Bewegung macht, um die ungebeten Gäste abzuscharen: — da kann ein solcher monatelang herumlaufen, ohne daß man ihm Aufmerksamkeit schenkt. Er bekommt fast überall ein Stückchen Brot und genug. Diese Klasse von Armen sind noch öfters dazu arm im Geiste. Man hat auch noch eine andere Art Bettler. Die Helden dieser Art bemühen sich, tagsüber viele Häuser zu besuchen, und somit abends über 1, 2 Rub zusammengebetteltes Brot verfügen. Dieses Brot, worunter auch viele Stückchen von wenig Bemittelten sind, die nämlich gegeben werden, weil für alle armen Seelen gebetet wird — alle diese Stückchen „Almosenbrot“ werden den Reichen verkauft — das Rub zu 40 Kopeken. Die Reichen füttern damit ihre Schweine, und die älteren Bettler, wie schon Beispiele genug waren, kaufen für das Geld Schnaps, und die jüngeren Bettler Rauchzeug. Das wird abends gemüthlich in den Quartieren durchgebracht, und am andern Morgen geht's frisch wieder an die gewöhnliche Arbeit. Man hat hier Bettler, die schon in einem Tage bis einen halben Rubel verschnapst haben.

Da brauchst du, lieber Klemensleser, über die Bettler bei der katholischen Kirche in Saratow gar nicht so sehr klagen. Komm, schau dir einmal das Bettelhandwerk in einer Kolonie an, wo gar keine Aufsicht geführt wird! O Elend, o Noth! nicht so sehr an Brot, als an Nächstenliebe. Lazarus.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. Den Klemenslesern ist es schon bekannt, daß der Redaktion aus Zarewitsch 30 Rubel für die Armen im Norden unserer Diözese übermittelt wurden. Im Begleitschreiben hieß es unter anderem: „In Nummer 9 Ihres geschätzten Blattes haben wir gelesen, daß an der Kirche zu Saratow 50—60 Bettler sich einfanden, um sich das tägliche Brot zu erbitten. Etliche aus unserer Dorfe hatten beschlossen, „Antoniusbrot“ ins Ausland zu schicken. Da wir aber Arme genug unter uns haben, so beschlossen wir, das Geld nach Saratow zu schicken, und zwar zu Ehren des heiligen Antonius als „Antoniusbrot.“ Sie können das Geld, in allem 30 Rubel, nach Ihrem Gutdünken verwenden.“ Das war recht gethan. Kaum besser hätte das Geld verwendet werden können. Davon erhalten nur die allerärmsten. Eine Familie ist dadurch vom Hungertode errettet worden. Sobald die Redaktion von der äußersten Noth gedachter Familie hörte, ließ sie ihr 3 Rubel zukommen. Das Geld wurde der Mutter jener Familie überreicht, als sie mit ihrem Söhnchen von acht Jahren das Glück hatte, in einem Hause sich satt essen zu können. Als der Knabe sah, daß der Mutter 3 Rubel geschenkt werden, rief er aus: „Mutter, ich hatte sehr Hunger, aber da wir drei Rubel bekommen haben, so bin ich jetzt ganz satt. Wenn das unser Papa erfährt, so wird er sich so freuen, daß er gleich hinfällt.“ Sogleich legte das Kind den Köffel weg und hörte auf zu essen. Die unerwartete Freude hatte es gesättigt. Wer das Elend kennt, in welches infolge der Mißernten viele Familien unschuldigerweise geraten sind, der wird die Freude des Kindes begreifen können. Seine Mutter weinte vor Freude. Ursache genug, da sie wie auch ihre Kinder den ganzen Tag noch nichts gegessen hatten. Wie oft verlangen die Kinder während des Tages Brot, und es kann ihnen keines gereicht werden. Eine jede solche Bitte ist ein zweischneidiges Schwert für die armen Eltern. Wer von den verehrten Klemenslesern das vorgeführte Beispiel erwägt, dem wird es klar, warum der weise Salomon den lieben Herrgott bittet: „Armut und Reichthum gib mir nicht; gib mir nur, was ich brauche, mich zu nähren.“

Petersburg. Wie der „Herold“ berichtet, hat die Gesellschaft der Njasan-Uralster Bahn mit der Versicherungsgesellschaft „Pomostsch“ einen Versicherungsvertrag abgeschlossen, dem zufolge die letztere Gesellschaft vom 1. Januar d. J. die volle materielle Verantwortlichkeit für alle Unglücksfälle trägt, welche nicht nur mit allen Beamten und Arbeitern der Bahn, sondern auch mit allen Passagieren, die mit der Bahn reisen, und anderen Personen, welche vom Zuge überfahren werden, vorkommen können. Die Jahresprämie, die die Bahn hierfür der Gesellschaft zahlt, beträgt dem „Syn Otetsch.“ zufolge über 130.000 Rbl.

Als erster Schritt in dieser Art bei uns in Rußland verdient das Vorgehen der Bahnverwaltung gewiß besondere Anerkennung und kann nur der weitesten Nachahmung empfohlen werden.

Moskau. Das Postament des Denkmals Kaiser Alexanders II. hat im letzten Herbst einen Riß bekommen. Dieser Riß ist gleich nach seinem Entstehen mit einer Masse, die dieselbe Farbe wie das Postament hat, verschmiert worden. Jedoch wird das jetzige Postament dieses Sprunges wegen nicht dauerhaft genug sein, und die „Birsh. Wed.“ melden, man plane ein neues Postament zu beschaffen, das gegen 50.000 Rbl. kosten werde. Das Ministerium des Innern hat bereits Professor Gibert aus Petersburg nach Moskau abkommandiert, damit er das beschädigte Postament besichtige.

Petersburg. Seine Kaiserliche Majestät der Kaiser hat zur Unterstützung der Bauern, welche infolge der Mißernte des vorigen Jahres Noth leiden, eine Million Rubel gespendet.

Lodz. Die in Lodz existierenden drei katholischen Kirchen, von denen eine überaus klein ist, genügten seit langem nicht mehr den im steten Wachstum begriffenen katholischen Gemeinden, weshalb viele Gemeindeglieder häufig trotz der langen Dauer und der Häufigkeit der Gottesdienste keinen Platz in den Kirchen finden konnten. Die polnischen Katholiken sind eifrige Kirchenbesucher, und die Überfüllung der Kirchen wurde daher von ihnen schmerzlich empfunden. Nach dem Tode des Großindustriellen Baron Julius Feinzel vermachte dessen Witwe, um sein Andenken zu ehren, 50.000 Rbl. zum Bau einer Kapelle. Da diese Summe an und für sich recht bedeutend ist, und eine Kapelle nur wenigen Andächtigen Raum geboten hätte, das Bedürfnis nach einer Kirche sich aber nachgerade immer mehr und mehr fühlbar machte, beschloß man im Einvernehmen mit der Spenderin, die gespendete Summe als Grundlage zu einer Sammlung zur Erbauung einer neuen Kirche in Lodz zu verwenden und um die Erlaubnis zum Bau der katholischen Kirche einzukommen. Nach Eintreffen der Erlaubnis wurde ein Preisauschreiben für Projekte zu der neuen Kirche ausgeschrieben, welches recht reichlich, sogar aus dem Auslande beschickt wurde. Als Siegerin ging die hiesige Firma Wende und Zarske hervor, deren Projekt schließlich auch von der Baukommission angenommen wurde. Die neue Kirche wird 4000 Personen fassen und 360.000 Rbl. kosten.

b) Ausland.

Rom. Mgr. Ireland, der Erzbischof von St. Paul (Minnesota) soll zu einer wichtigen Mission ausersehen sein, in der er gleichzeitig die Vereinigten Staaten und den Papst zu vertreten hätte. Präsident Mac Kinley hat den Erzbischof nämlich, wie es heißt, wiederholt dringend erjucht, die Vereinigten Staaten bei der von seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus II. aus geschriebenen Abrüstungskonferenz zu vertreten, und Mgr. Ireland soll schließlich sich einverstanden erklärt haben. Ehe Mgr. Ireland aber nach St. Petersburg geht, nimmt er den Weg über Rom, um vom Papste Weisungen in Sachen der Friedensangelegenheit zu vernehmen. Der „Univ. Rev.“ hebt die formelle Aufmerksamkeit hervor, welche darin liegt, daß der russische Ministerresident Tscharikow gleich nach Veröffentlichung des Rundschreibens des Kaisers eigens von Sorrent nach Rom gekommen sei, um dem Papste Kenntnis davon zu geben, fügt aber hinzu, damit sei nicht gesagt, daß der heilige Stuhl sich auch auf der Konferenz vertreten lassen werde, da er ja nichts abzurufen habe; indessen werde die Konferenz wegen Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes doch auf den hohen moralischen Einfluß zurückgreifen müssen, den das Papsttum verkörpere, und dabei könne als Organ natürlich Mgr. Ireland zunächst in Betracht.